



## Antwerpener Bartzwerge, — „Gnome“ unter den Urzwerge

Emanuel Naumann, Kamenz/Sachsen

**W**enn der Altmeister der deutschen Rassegeflügelzucht, Walter Rüst, die Chabo als „kleine Grottesken“ bezeichnete, würde er gegenwärtig sicher den Antwerpener Bartzwergen den Beinamen „Gnom unter den Urzwerge“ zugestehen.

Das abwegige Aussehen eines Gnoms beruht auf den verschobenen Proportionen im Körperbau, und bei den Antwerpener Bartzwergen wird im Standard eigentlich ein extremer Unterschied in der Gefiederbildung als Voraussetzung von Formvollendung gefordert. Nur wer als Züchter diese Grundforderung richtig in seine zuchtlenkenden Überlegungen einordnet, kann bewußt die Rasse fördern.

Teilen wir gedanklich den Formbegriff (oder den Begriff für Figur) in die Zonen „vor“ und „hinter“ den Läufen ein: „Davor“ muß alles möglichst voll und breit sein. Die Brust weit vorgewölbt, einer Halbkugel ähnlich, dazu ein möglichst dick wirkender Hals, besonders beim Hahn. Die Federbildung sollte so üppig sein, daß der Eindruck des sogenannten Bischofmantels entsteht. Besonders bei



den mehrfarbigen Zeichnungsarten wirkt der meist dunklere Hals wie ein übergeworfener Umhang, der farblich vorn durch den Bart nicht voll schließen kann.

Bei den Hennen wird daher der volle „Nackenbausch“ als genetische Voraussetzung zur Erreichung zuvor beschriebener Hahnenziehe eine unentbehrliche Standardforderung bleiben.

Die Höhe des Standes ist dann eigentlich richtig, wenn die äußeren Handschwingen etwas „verstoßen“ aussehen. Die Flügellage muß gesenkt sein, möglichst vorgedrückt. Bei den Hähnen ist das

**Oben links:**  
1,0 Antwerpener Bartzwerg, blau, mit sehr guter Bartfülle

**Oben rechts:**  
0,1 Antwerpener Bartzwerg, wachelfarbig, mit sehr gut entwickeltem, vollrundem Bart

**Links:**  
0,1 Antwerpener Bartzwerg, wachelfarbig, Magdeburg 1983: v GE u. Band, Ausstellung: D. Denning, Erleben



Gegenteil immer bei der Gesamtnote abwertend einzustufen. Hennen sind meist von ruhigerem Wesen und zeigen im Käfig dann dieses Kriterium nicht so augenfällig.

Aus meiner Zuchtrichterpraxis sei eingefügt: Wenn mir die Unterschrift zur Höchstnote von meinem Obmann nicht vollkommen sicher war im üblichen Bewertungsverfahren, hat mir eine „Rivalin“, aus einem Nachbarkäfig – zur V-Kandidatin in den Käfig gesetzt – meist zur Unterschrift verholten. Die Brust der „Vorzüglichen“ wurde noch vorgewölbt und die typische Flügellage deutlich. Dieser Einwurf erhärtet wohl meine persönliche Erfahrung, daß die Käfigdressur für Züchter der Antwer-

den können. Alttiere mit diesem Mangel gehören nicht in den Zuchtstamm. Wenn die Bartfülle zuvor als meist haltungsbedingt bezeichnet wurde, ist hier die Bartpflege zu nennen. Vor den Schauen ist bei der Fütterung ohne Aufsicht des Pflegers schnell Schaden bewirkt. Besonders dann, wenn das Weichfutter sich im Bart festklebt, sind die Hähne den „Liebesdiensten“ ihrer Hennen ausgeliefert, die sie sich oft sehr gern gefallen lassen. Mit den Futterresten werden aber die Bartfedern gefressen und der gefährdete Kreislauf nimmt seinen Anfang.

Nur Trockenfutter in der Aufzucht und vor den Schauen sollte der Züchter als Endlösung wählen, dem die Zeit zur Fütterung nicht gegeben ist. Schon in der Jungtierentwicklung wird in der Haltung nicht selten gesündigt, denn Barthühner benötigen immer Ablenkungen anderer Art, um sich

wärtig relativ lange Rückenpartie kummer. Damit einher geht die Erscheinung, daß die Steuerfedern der Hennen zu breit und gerundet sind und die Sichel der Hähne dann ebenso ausfallen und dabei meist noch zu lang sind. Laut Standard sollen die Hauptsicheln spitz, wörtlich heißt es, „schwertartig“ auslaufen, und das sieht man heute kaum.

Hier wird bei der Bewertung immer wieder verständlicherweise Toleranz geübt. Nur der Züchter kann wesentliche Änderungen bewirken oder bei der Bewertung der Hähne muß sich eine veränderte Auffassung einpegeln.

Es ist erwiesen, daß die besten Zuchthähne mit knappen Sichel und kurzem Rücken nicht auf Schauen gebracht werden können. Sie zeigen fast ausnahmslos einen zu harten Schwanzübergang. Nach meiner Meinung sollte lieber der etwas härtere Übergang mild beurteilt werden, denn was

Standardforderung offensichtlich sehr schwer. Besonders zu große Kämme sind augenfällig. Und nicht nur die Antwerpener Bartzwerge haben diesen Mangel. Der Hinweis sollte überlegenswert sein.

Urzwerge wurden in unseren Züchtereisen nicht selten neben den sogenannten „Wirtschaftshühnern“ gehalten und gefüttert. Überwiegend noch mit diesen zusammen in einem Auslauf. Nur bei den Spezialzüchtern finden sich Ausnahmen. Die Futterrationen und der Eiweißgehalt des Futters wurden in der Aufzucht – trotz aller Klagen über fehlendes Futter fanden „Ausstellungszüchter“ in aller Not Mittel und Wege – meist für die Großrasen bemessen.

Die Urzwerge nehmen bei diesem Verfahren Schaden, denn zu reichliche Eiweißgaben bewirken neben früher Geschlechtsreife auch ein überreichliches Wachstum der Kammfleischmasse.

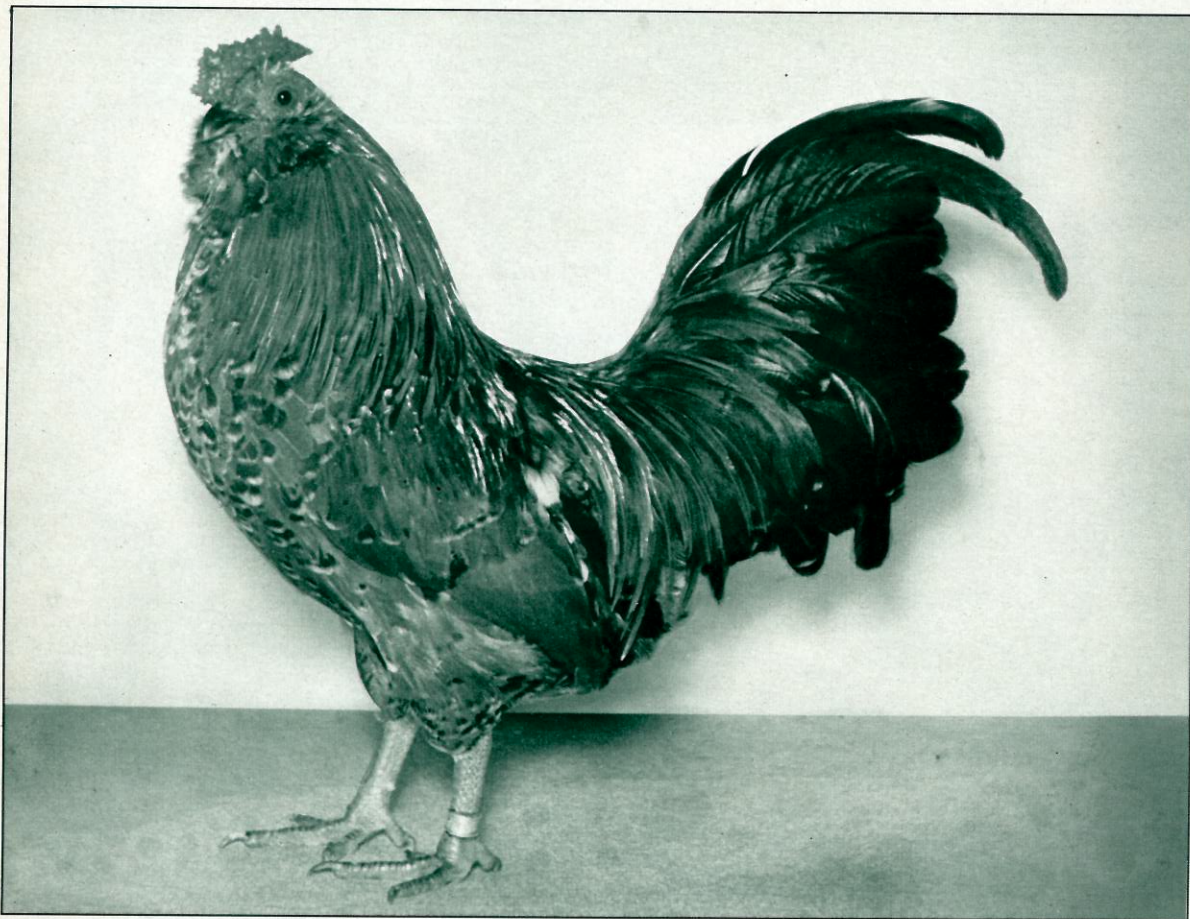
Antwerpener Bartzwerge sind eine Urzwergrasse, die durch ihr zutrauliches Wesen, andererseits durch Keckheit und Vitalität dann zur echten Züchterfreude werden, wenn sie eigenen Lebensraum, der mit keiner anderen Geflügelrasse geteilt werden muß, erhalten und der Züchter die Zeit zur Betreuung aufbringen kann. Die Zuchtstammgröße sollte für eine gelenkte Zucht nicht über 1,5 hinausgehen. Althähnen gibt man besser nur drei seiner schönsten weiblichen Tiere.

An Stallgröße und Auslauffläche stellt diese Rasse keine zu großen Ansprüche, wenn Sauberkeit und Fütterung das Maß halten. Eine Volierenhaltung ist auf kleinerem Raum geboten, da eine gute Flugfähigkeit nicht von jedem Grundstücksnachbarn einfach hingenommen wird.

Deutsche Züchter haben in vergangenen Jahrzehnten eine bunte Farbschlagpalette hervorgebracht und auf den kommenden Ausstellungen in Deutschland wird es dem Liebhaber und Kenner gleichsam schwerfallen, für welchen der munteren und farbenprächtigen Urzwerge er sich fortan begeistern kann.

Wer sich nicht Alltäglichem züchterisch widmen möchte, findet in Antwerpener Bartzwergen eine geeignete Urzwergrasse.

**1,0 Antwerpener Bartzwerg, porzellanfarbig, Erfurt 1987: sg 1 EP, Aussteller: S. Kleemann, Lebus**  
**Fotos: Marks (1), Ratajczak (1), Hartmann**



pener zum Handwerk gehören muß.

Die Bartfülle ist nur selten als züchterischer Fakt, vielmehr aber als haltungsbedingt einzustufen. Knapper Bart und harte Halsfedern, die einen fehlenden Nackenbausch bewirken, sind Parallelen, die vom Züchter erkennbar sind. Solche Tiere werden nur auf terminlich frühen Schauen als Ausstellungsobjekt zugestanden wer-

nicht die Unsitte des Bartauspikens anzugewöhnen. Viel Bewegung und niemals Überbesatz sind zu sichern. Ein kurzzeitig mit Futterresten verunreinigter Bart ist vom Züchter zu säubern. Ein Flachpinsel sollte im Antwerpenerstall immer zur Hand sein.

Was nun hinter den Läufen eingeordnet ist, bewirkt die größeren Zuchtprobleme. Bei beiden Geschlechtern bereitet die gegen-

nützt in der Zucht der noch so schön gerundete Rücken-Schwanzübergang, wenn damit die langen Sichel genetisch gekoppelt sind? Harte Schwanzfedern sind das Extrem zum weichen Halsbehang.

Der Rosenkamm der Antwerpener Bartzwerge muß ohne Mulden und feingeperlt angezüchtet werden. Geschrieben ist dieser Satz schnell, realisieren läßt sich diese